



# Das Leben ist nicht fair

Warum ich? Warum jetzt? Warum überhaupt? Es stellt sich die alte Frage nach dem Sinn

Von Matthias Morgenroth

**E**in ungewöhnliches Schild für eine Arztpraxis. »Ich würde mich weigern, an einen Gott zu glauben, den ich verstehen könnte«, so hängt es im Empfangszimmer. Darunter ist der Satz als Zitat von Graham Greene ausgewiesen. Beim Arzt über Gott reden? Und noch dazu so!? So – demütig!? Normalerweise wohl eher nicht. Obwohl es in mancher Arztpraxis und in manchem Krankenzimmer oft genug um Leben und Tod geht, unvermittelter oft als beim kirchlichen Sonntagsgottesdienst. Um Trauer, Schock, Angst, weil eine Krankheit alles durcheinanderschüttelt, was bislang fest schien. Weil Lebenspläne umgeworfen werden müssen und einem ins Bewusstsein kommt, dass das Leben nicht selbstverständlich ist. Und nicht unendlich. Der Satz an der Wand beeindruckt mich: »Ich würde mich weigern, an einen Gott zu glauben, den ich verstehen könnte.« Klingt irgendwie mutig. Klingt so, als wären die Ärzte nicht die letzte Instanz in diesem Ärzte-

haus. Aber auch nicht Angst, Krankheit und Tod. In das Ärztehaus mitten in München kommen auch Menschen in tiefen Krisen, denn neben Allgemeinmedizinern haben sich einige Psychiater in dem alten Stadthaus zusammengetan. Einer der Ärzte, die hier als Psychiater und Psychotherapeuten arbeiten, ist Kai Besserer. »Das Leben folgt keinem Plan«, sagt er, als wir uns an seinem Schreibtisch zusammensetzen – natürlich mit dem gebotenen Corona-Vorsorge-Abstand, »auch wenn uns suggeriert wird, dass das Leben planbar sei. Wir beginnen hilflos, wir gehen in der Regel hilflos. Und was wir lernen müssen, ist eine Portion Demut: die Dinge so zu nehmen, wie sie kommen.«

**K**ai Besserer hat mit Menschen in extremen Lebenskrisen zu tun, Menschen in tiefen Depressionen, Leuten, die von plötzlich aufgebrochenen Ängsten attackiert werden. Was – wie wohl jede ernste Krankheit – von den Betroffenen oft als extrem unfair betrachtet wird. Warum ich? Warum jetzt? Warum überhaupt? Die alte Frage nach dem Sinn. Er verstehe sich als eine Art Bergführer, sagt Kai Besserer, und das könne ein großes Geschenk sein: »Zeuge« und »Begleiter« zu sein, durch

**Matthias Morgenroth** ist Theologe, Journalist und Autor zahlreicher Sach- und Kinderbücher. Er lebt in München.



*Mir fallen die Totentanzbilder des Mittelalters ein, das dürre grinsende Skelett, das mit allen tanzt, mit Jung und Alt, mit dem Bauern, dem Edelmann, dem Kaiser und dem Papst: Der Tod, der große Gleichmacher*

existenzielle Krisen hindurch. Und dabei gehe es ja nicht darum, alles, was an zum Teil lebensbedrohlichen Gefühlen aufbricht, auszumerzen. Nein, sagt der Psychiater, es komme für die Patienten darauf an, da hindurchzugehen. Und das braucht Mut. Und Mutmacher. Ein solcher will er sein. Und vermitteln: »Ja, im Augenblick selbst ist es heftig, aber man kann da tatsächlich hindurchgehen!« Auch wenn es unmöglich scheint. Oder unfair und gemein.

**K**ai Besserer hat beide Eltern bei einem Unfall verloren, schon als Kind, mit sieben Jahren. Seither, so erzählt er, hat er eine große innere Berufung gespürt, Menschen zu begleiten; wenn es sein muss, auch auf dem letzten Weg. Als Zivildienstleistender war er auf einer Krebsstation eingesetzt, und während die Ärzte oft das Weite suchten, wenn es für einen Patienten ans Sterben ging, hat er sich plötzlich in der Rolle des Sterbebegleiters wiedergefunden. »Das war sehr heilsam«, sagt er. Für ihn selbst. Seine eigenen Eltern hat er nach dem Unfall nicht wiedergesehen – dort, am Krankenbett auf der Krebsstation, konnte er dabeibleiben, beim Sterben. Und viel lernen. Über das Leben. »Es gibt zwei Gruppen von Ärzten«, meint Kai Besserer. »Die einen sehen sich als Versager«, wenn sie einem Menschen nicht mehr helfen können. »Die anderen akzeptieren, dass der Patient sterben wird und finden es trotzdem wichtig, dabeizubleiben.«

Ob ich Tee möchte? Gerne. In einer Nische an der Wand eine Statue, ein burmesischer Buddha. Vertieft in die Meditation. Auch in diesem Zimmer hat Spiritualität ihren Raum. »Es ist nicht so, dass ein Leben nur ab einer

gewissen Zahl an Jahren Qualität hat, es kann auch erfüllt gewesen sein, wenn es nur eine kurze Spanne dauert«, sagt Kai Besserer. Das lasse sich von außen sehr schwer erfassen, er weiß nur: »Wenn wir uns früh mit unserer Sterblichkeit beschäftigen, können wir auch besser gehen.« Fairness im Sinne von Gerechtigkeit: das ist keine Kategorie, wenn es um Leben und Tod geht.

»Das Leben ist nicht fair ...« Diese Zeile von Herbert Grönemeyer kommt mir in den Sinn, aus dem Lied »Der Weg«, in dem der Sänger den Tod seiner Frau umkreist. Er gab damit auch anderen Menschen Worte und Musik, für welchen Kummer auch immer. Das Leben ist nicht fair: Grönemeyer hatte damals innerhalb einer Woche seinen Bruder und seine Frau verloren, beide waren an Krebs gestorben. Dieses Lied könnte auch bei den Abschiedsfeiern

erklingen, die Nicole Rinder gemeinsam mit den Angehörigen von Verstorbenen organisiert. Sie ist Trauerbegleiterin und Bestatterin bei »Aetas«, einem Münchner Bestattungsinstitut, dessen Mitarbeiter der Trauer ganz bewusst viel Raum geben wollen. Es gibt eine eigene Trauerhalle. Die Toten können hier aufgebahrt werden – in Ruhe, mit Zeit, mit eigenen Ideen. »Jetzt können wir nichts mehr für ihn tun« – wenn das die Ärzte sagen, dann beginnt Nicole Rinders Arbeit. Denn die Angehörigen können, so sagt sie, noch sehr viel tun. Für den Sterbenden. Für die Verstorbene. Und zugleich damit auch für sich selbst.

Wir sitzen in einem hellen Raum, fast leer, nur in der Ecke ein Mobile aus Schmetterlingen. In einem anderen hängen goldene Sterne. Raum zum Erzählen, Nachdenken, Weinen vielleicht. Dass wir den Tod verdrängt haben, das ist schon ein geflügeltes Wort. Wir leben mit dem Glauben, alles unter Kontrolle zu haben, meint die Trauerbegleiterin Nicole Rinder, und medizinisch immer besser zu werden, und sind dann überrascht, dass es nicht so ist. Weil kaum jemand mehr zu Hause stirbt, sei der Tod für die meisten von uns unsichtbar geworden, sagt sie. »Früher hat man gelernt, bis zum Schluss mit an der Seite zu sein. Bis zum Schluss die Tochter, der Sohn oder die Mutter zu bleiben.« Heute sieht sich Nicole Rinder oft Erwachsenen in diesem Raum gegenüber, die um die sechzig sind und durch das Ableben ihrer Eltern tatsächlich das allererste Mal mit dem Tod konfrontiert sind. Die sich dementsprechend überfordert fühlen, und oben-dreien am liebsten alles den Bestattern überlassen wür-

den. Nicole Rinder sagt da: Nein. Das ist für sie nicht der Weg der Trauer. Sie will dazu ermutigen, einen anderen Weg zu gehen. Jeden Schritt mitzugehen. Totenfürsorge zu lernen. Den Toten noch einmal offen aufzubahren. Ihm etwas mitzugeben. Sein Lieblingsbuch. Das Hochzeitsfoto. Miteinander zu trauern.

**N**icole Rinder hat selbst erlebt, wie wichtig das Abschiednehmen ist. Vier Wochen vor dem Geburtstermin ihres Sohnes hat sie erfahren, dass er die Geburt nicht überleben wird. Ein schwerer Herzfehler. Ein Aneurysma im Kopf. Das Kind hat dann doch noch vier Tage überlebt. Durfte zu Hause sein. Zu Hause sterben. Die Eltern konnten Abschied nehmen. Den Sarg anmalen. Ihr Kind kennenlernen und nach vier Tagen wieder verabschieden. Ist das fair?

»Es gibt ein Leben vorher und ein Leben danach«, sagt Nicole Rinder. Ein neuer Weg tut sich auf. Als sie von anderen Müttern hört, die ihr totes Kind – anders als sie – nicht mehr sehen durften, war das für sie der Anfang ihres Weges als Trauerbegleiterin. »Es darf keine Mutter mehr geben, der ihr totes Kind nicht in den Arm gelegt wird«, das hatte sie sich vorgenommen. Weil viele Eltern erst später merken, was ihnen dadurch genommen wurde: das Leben und den Tod zu akzeptieren. Jeder Mensch muss wirklich erleben können, dass der geliebte Mensch tatsächlich tot ist, sagt Nicole Rinder. Dann kann man ihn viel besser loslassen, ihn in die Erde hinabsenken oder dem Feuer übergeben.

»Der plötzliche Tod wird tatsächlich oft als sehr unfair empfunden«, sagt die Trauerbegleiterin. »Warum muss dieser Mensch sterben, so jung ... Oder auch: Warum hat er so lange leiden müssen ...?« Es sind die Überlebenden, die klagen: »dass ich mit diesem Menschen die Dinge nicht mehr erleben kann, die ich mir gewünscht hätte – dass er mich vielleicht nicht mehr erkennt.« Das ist ungerecht. Das ist unfair. Das ist gemein.

Durch Corona, sagt Nicole Rinder, war der Tod plötzlich wieder da. Mitten unter uns. Und alle haben sich gleichzeitig damit auseinandersetzen müssen, dass es keine hundertprozentige Sicherheit gibt. »Von einer Sekunde auf die andere war das Leben nicht mehr so wie vorher«, sagt sie. »Bei jedem Tod erleben das die Angehörigen ganz extrem. Durch Corona haben jetzt alle etwas Ähnliches erfahren.« Das sei tatsächlich die Herausforderung des Lebens, fügt sie hinzu: Anzunehmen, dass es einen Anfang und ein Ende gibt – »ich sage immer: zumindest auf dieser Erde«. »Ich lebe unglaublich gerne – aber ich weiß auch, es ist endlich«, sagt sie. »Wer auch immer das bestimmt, wann meine Zeit um ist: Ich kann nicht gegen etwas ankämpfen, was todsicher ist.«

Der Tod: der große Gleichmacher. Die Totentanzbilder des Mittelalters fallen mir ein, das dürre grinsende Skelett, das mit allen tanzt, mit Jung und Alt, mit dem Bauern, dem Edelmann, dem Kaiser und dem Papst. Merkwürdig: Der große Gleichmacher, der Schnitter, unter dessen Sense sich alle Welt beugen muss – er bleibt doch zugleich zutiefst ungerecht. Er ist nicht fair. Das Leben ist nicht fair. Aber: Ich würde mich weigern, an einen Gott zu glauben, den ich verstehen könnte. ♦

## IMPRESSUM

**Publik-Forum EXTRA Thema:**  
**Fairness.**

Grenzen und Freiheit der anderen  
© November 2020

**Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH**

Publik-Forum EXTRA ist ein Angebot der Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH, die von der Leserinitiative Publik-Forum e. V. getragen wird.

**Ehren-Herausgeber:** Harald Pawlowski  
**Herausgeber:** Dr. Norbert Copray, Jürgen Israel, Dr. h. c. Wolfgang Thierse, berufen von der Leserinitiative Publik-Forum e. V.

**Chefredaktion:** Doris Weber (V.i.S.d.P.)  
**Sekretariat:** Rita Debrunner, Ingrid Haas  
**Redaktion dieser Ausgabe:**

Hartmut Meesmann

**Gestaltung und Bildrecherche:**

Andreas Klinkert

E-Mail: layout@publik-forum.de

**Titelfoto:** iStock by Getty / lolloj

**Rückseite:** iStock / webphotographer

**Postanschrift und Kontaktdaten**

von Redaktion und Verlag:

Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH

Postfach 2010, D-61410 Oberursel

Tel.: 06171/7003-0, Fax: -40

E-Mail: verlag@publik-forum.de

E-Mail: redaktion@publik-forum.de

**Verleger:** Publik-Forum Verlagsgesellschaft

mbH, gesetzlich vertreten durch den Ge-

schäftsführer Richard Bähr, ladungsfähige

Anschrift für Redaktion und Verlag:

Krebsmühle, 61440 Oberursel

Handelsregister B 3605 UST DE 11 420 2200

**Haftungsausschluss:** Die Redaktion über-

nimmt keine Haftung für unverlangt ein-

gesandte Manuskripte, Fotos und Illustrati-

onen. »Publik-Forum EXTRA Thema« und alle

darin enthaltenen Beiträge sind urheber-

rechtlich geschützt. Mit Ausnahme der ge-

setzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwer-

tung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

**Erscheinungstermine** der nächsten

Publik-Forum EXTRA-Ausgaben: Die nächste

Ausgabe von »Publik-Forum EXTRA Leben«,

Dezember 2020, erscheint am 26.11.2020.

Die nächste Ausgabe von »Publik-Forum

EXTRA Thema«, Januar 2021, erscheint

am 23.12.2020.

**Anzeigenschluss** der nächsten

erreichbaren Ausgabe (EXTRA Leben,

Dezember 2020): 10.11.2020.

**Anzeigen:** Barbara Wetzel (verantwortlich)

Anzeigenpreise für Publik-Forum EXTRA:

1/1 Seite (4-farbig) 2041 €, zzgl. MwSt.

Tel. Anzeigen: 06171/7003-25 (Fax -43)

E-Mail: anzeigen@publik-forum.de

**Leserservice:** Tel.: 06171/7003-14 (Fax -46)

E-Mail: abo@publik-forum.de

**Preis des Einzelheftes:**

Publik-Forum EXTRA: 8,50 €/10,50 CHF

**Publik-Forum EXTRA-Abo monatlich:**

49,20 €/62 CHF im Halbjahr (6 Ausgaben)

Stand der Preise 1.1.2020

**Druck:** Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Ver-

lag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Gedruckt auf Recyclingpapier »Vivus 89«



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

RG 4

**Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.**

ISBN: 978-3-88095-338-3

ISSN 2195-9536, ZKZ 64667

An der Finanzierung der Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH sind die Publik-Forum Beteiligungsgesellschaft mbH und die Leserinitiative Publik-Forum e. V. wirtschaftlich beteiligt.

Diese Ausgabe enthält Beilagen von Herder Verlag und Plan international



auch als **E-PAPER** und **APP**

Jetzt kostenlos testen:

[www.publik-forum.de/exupgrade](http://www.publik-forum.de/exupgrade)

## Abonnementsbestellung

Bitte ausschneiden und im Briefumschlag einsenden an: Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH, Leserservice, Postfach 2010, D-61410 Oberursel, Tel.: 06171/7003-0, Fax: -40  
[www.publik-forum.de/abo](http://www.publik-forum.de/abo)



Ich bestelle  
**Publik-Forum EXTRA monatlich**  
für 49,20 € im Halbjahr (6 Ausgaben)

STAND DER PREISE 1.1.2020,  
GÜLTIG FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

NAME

VORNAME

STRASSE, HAUSNUMMER

PLZ, ORT

E-MAIL

TELEFON

**Ich zahle nach Erhalt der Rechnung**

Eine Belehrung über Ihr Widerspruchsrecht erhalten Sie unter:  
[www.publik-forum.de/widerspruchsrecht](http://www.publik-forum.de/widerspruchsrecht)

DATUM

UNTERSCHRIFT

GEBURTSDATUM

20209004